

Pädagogisches Konzept Kindergarten Schatztruhe



Stand Dezember 2021



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Grundlegende Aussagen	5
1.1 Vorwort des Trägers	5
1.2 Leitbild	5
1.3 Gesetzliche Vorgaben.....	6
1.4 Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe.....	7
2. Rahmenbedingungen.....	8
2.1 Personelle Ausstattung	8
2.2 Ausstattung	8
2.3 Öffnungszeiten/ Anmeldung.....	9
2.4 Tagesstruktur	10
2.5 Verpflegung	11
3. Grundsätze der pädagogischen Arbeit.....	12
3.1 Das Bild vom Kind.....	12
3.2 Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG).....	13
3.3 Bildungs- und Erziehungsziele/Leitziele von Bildung	14
3.4 Kinderschutz	14
3.5 Partizipation und Beschwerderechte der Kinder	15
4. Das Spiel des Kindes	20
5. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit - Basiskompetenzen.....	22
5.1 Personale Kompetenzen.....	22
5.2 Motivationale Kompetenzen.....	22
5.3 Kognitive Kompetenzen	23
5.4 Physische Kompetenzen	23
5.5 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	24
5.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz.....	24
5.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	25



5.8	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.....	25
5.9	Lernmethodische Kompetenz	25
5.10	Resilienz / Widerstandsfähigkeit	26
6.	Übergänge / Transitionen	27
7.	Interkulturelle Erziehung	29
8.	Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf.....	30
9.	Geschlechtssensible Erziehung.....	32
10.	Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	32
10.1	Werteorientierung und Religion.....	34
10.2	Emotionalität und soziale Beziehungen	35
10.3	Sprache und Literacy	36
10.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien.....	37
10.5	Mathematik	38
10.6	Naturwissenschaft und Technik	40
10.7	Umwelt.....	41
10.8	Ästhetik, Kunst und Kultur.....	42
10.9	Musik	44
10.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	45
10.11	Gesundheit	46
11.	Beobachtung und Dokumentation	47
12.	Pädagogische Grundhaltung.....	47
13.	Das Team	49
14.	Erziehungspartnerschaft mit Eltern	50
15.	Vernetzung und Kooperation	51
16.	Zusammenarbeit mit dem Träger	52
17.	Öffentlichkeitsarbeit.....	52
18.	Qualitätssicherung.....	53



19.	Beschwerdemanagement	54
19.1	Beschwerden von Eltern	54
19.2	Beschwerden von Mitarbeitern	54
19.3	Beschwerden von Kindern	55
20.	Ausblick	55



1. Grundlegende Aussagen

1.1 Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk engagiert sich seit 1978 im Kindertagesstättenbereich. Der Beginn war die legendäre Spiel- und Lernstube in der Ruedorfferau, der damaligen Obdachlosenunterkunft Rosenheims. Bereits 1981 wurde die Arbeit auf den benachbarten Stadtteil Endorferau ausgedehnt, wo nach langen Jahren in provisorischen Unterkünften 1993 die heute als „Villa Kunterbunt“ bekannte Tagesstätte bezogen werden konnte. 1995 kam die Trägerschaft für den Kindergarten Klabautermann in der Innstraße und 2009 für den Kindergarten Schatztruhe hinzu.

Das Diakonische Werk ist an unterschiedlichen Standorten in Oberbayern mit einem breiten sozialen Angebot vertreten. Neben den Tagesstätten im Stadtgebiet Rosenheim befinden sich in der Trägerschaft der Diakonie Krippen, Kindergärten und Horte in den Landkreisen Rosenheim, Miesbach, Ebersberg und Freising sowie in der Landeshauptstadt München.

1.2 Leitbild

- Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.
- Als Kindheit verstehen wir eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.
- Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen bzw. –Erwartungen ist Bestandteil der Elternarbeit.
- Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit seinem/ihrem Wissen und seinen/ihren Fähigkeiten einbringt.
- Wir arbeiten transparent und interkulturell. Unsere Einrichtungen sind vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.



1.3 Gesetzliche Vorgaben

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- **das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),**
- **das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz),**
- **die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und**
- **das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz).**

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- **§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung**
- **§ 5 Wunsch- und Wahlrecht**
- **§ 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung**
- **§ 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege**
- **§ 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege**
- **§ 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung**
- **§ 47 Meldepflichten und**
- **§ 80 Jugendhilfeplanung.**

Darüber hinaus ist das BayIntG (Bayrisches Integrationsgesetz) mit den Artikeln 5 und 6 zu beachten.



Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- **Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und**
- **Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,**
- **das Infektionsschutzgesetz,**
- **die Biostoffverordnung,**
- **die Lebensmittelhygieneverordnung,**
- **das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,**
- **die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.**

1.4 Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Die Kindertageseinrichtung befindet sich im Innenstadtbereich von Rosenheim und ist in den Räumen der Schulvorbereitenden Einrichtung, kurz SVE, des Förderzentrums untergebracht.

In der Kita können maximal 25 Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung betreut werden. Die Kita bietet sechs Einzelintegrationsplätze für die Betreuung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf an.

Die Kinder und deren Familien wohnen vorwiegend im Stadtgebiet von Rosenheim. Einige wenige Kinder kommen aus den umliegenden Gemeinden, die zum Einzugsgebiet der SVE gehören. Ein großer Teil der Kinder wird morgens mit dem Bus/Taxi in die SVE gefahren. Abgeholt aus der Kindertagesstätte werden sie von den Eltern. Die Einrichtung „Schatztruhe“ ist erst ab Mittag geöffnet und wird zurzeit nur von Kindern besucht, die vormittags in der SVE gefördert werden.



2. Rahmenbedingungen

2.1 Personelle Ausstattung

Die Stadt Rosenheim gibt integrativen Einrichtungen einen Anstellungsschlüssel von 1:10,0 oder besser vor. Dies berücksichtigt der Träger durch den Einsatz von besonders gut geschultem Personal sowie der Beschäftigung von Zusatzkräften.

Da wir uns als Ausbildungsstätte verstehen, werden in der Gruppe, wenn möglich zusätzlich Praktikanten/innen von verschiedenen Schulen und Fachakademien beschäftigt und ausgebildet.

2.2 Ausstattung



Den Kindern und Fachkräften stehen zwei Klassenräume und ein Nebenraum, ein Werkraum, zwei Sanitärebereiche sowie Garderoben und eine kleine Küche zur Verfügung.





Die Einrichtung ist größtenteils durch die SVE vorgegeben. So gibt es Tische und Stühle, Bilderbuch- und Rückzugsecken, Bauteppiche, kleine Rollenspielbereiche, Konstruktionsmaterial und Regelspiele und eine Vielfalt an Motorik Spielsachen. Das Spielmaterial der SVE darf am Nachmittag benutzt werden. Zusätzlich wurde vom Träger eigenes Spiel-, Bastel- und Fördermaterial angeschafft, das ständig weiter ergänzt wird.

Im Außenbereich laden neben verschiedenen Klettergerüsten auch eine Vogelnestschaukel, ein großer Sandkasten, ein Spielhäuschen und eine große Spielwiese für Ball-, Kreis- und Wettspiele sowie ein Fuhrpark zum Spielen und Austoben ein.



2.3 Öffnungszeiten/ Anmeldung

Die Einrichtung ist ganzjährig, - ausgenommen drei Wochen in den Sommerferien und während der Weihnachtsferien - geöffnet. Weitere eventuell anfallende Schließtage, die für Klausuren, Fortbildungen usw. vorgesehen sind, werden zu Beginn des Kindergarten-/Schuljahres bekannt gegeben.

Die Öffnungszeiten der Einrichtung sind:

Montag bis Freitag von 12.00 Uhr – 17.30 Uhr.

In der Ferienzeit ist die Einrichtung von:

Montag bis Freitag von 07.45 Uhr – 17.30 Uhr geöffnet.



2.4 Tagesstruktur

Die Einrichtung öffnet um 12.00 Uhr, da zu diesem Zeitpunkt die SVE schließt. Die Kinder werden von den Lehrkräften an die pädagogischen Mitarbeiterinnen übergeben und mit Handschlag begrüßt. Durch kurze Übergabegespräche erfahren die Fachkräfte, wie die aktuelle Situation des einen oder anderen Kindes am Vormittag ist. Da die Kinder sich am Vormittag bereits sehr konzentrieren mussten, gehen wir für ca. eine Stunde in den Garten, auch bei schlechtem Wetter. Sollte das Wetter dies einmal nicht zulassen, dann gibt es in dieser Zeit Bewegungsspiele im Haus, Bewegungsbaustellen usw. Das Kind soll die Möglichkeit haben, den unterdrückten Bewegungsdrang auszuleben. Diese Zeit nutzen Kinder auch zum Gespräch mit den Erwachsenen, zum Erzählen von „Neuigkeiten“ und teilweise auch zum Kuschneln und die „Seele baumeln lassen“.

Um ca. 13.00 Uhr wird gemeinsam am schön gedeckten Tisch zu Mittag gegessen. Um eine ruhige und angenehme Atmosphäre zu schaffen, teilt sich die Gesamtgruppe dazu auf die beiden Klassenräume auf. Dabei sind die Kleingruppen festgelegt und bleiben immer gleich, damit sich die Kinder leichter orientieren können. Es gehört zum festen Ablauf, dass sich alle Kinder vor dem Essen gründlich die Hände waschen und einige der Kinder beim Decken helfen dürfen.

Nach dem Essen gibt es eine Ruhephase. Jedes Kind holt sich eine Decke zum Kuschneln, es wird Meditationsmusik aufgelegt und alle können eine Weile ihre Seele baumeln lassen. Anschließend gibt es einen Stuhlkreis mit Gesprächen, Liedern, Spielen usw. Die zeitliche Ausdehnung richtet sich dabei nach dem aktuellen Durchhaltevermögen der Kinder und dauert zwischen 30 und 45 Minuten.

Der Nachmittag ist gefüllt mit viel Zeit für Freispiel, Projektteilnahmen und gezielten Angeboten. In dieser Zeit findet auch die zusätzliche Förderung der Einzelintegrationskinder statt.

Um ca. 15.30 Uhr treffen sich alle Kinder nochmals zu einer gemeinsamen Brotzeit, bevor es nochmals eine Bewegungszeit, möglichst im Garten, gibt.

Der Tag endet mit einem Schlusskreis. Hier haben alle nochmals die Möglichkeit Dinge loszuwerden, die sie belasten, die sie „blöd“ fanden oder die ihnen besonders viel Spaß gemacht haben.

Der Kindertag endet spätestens um 17.30 Uhr mit einer persönlichen Verabschiedung per Handschlag.

Das Haus hat zusätzliche Hausregeln, die uns den Tagesablauf erleichtern. Die Hausregeln werden zusammen mit dem Vertrag ausgehändigt.



2.5 Verpflegung

Die Mahlzeiten werden gemeinsam in einer entspannten und familiären Atmosphäre eingenommen. Das Essen ist ein wichtiges verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten, von Sozialkompetenzerwerb und Sprachförderung bis zur Gesundheitserziehung und dem Erlernen von Kulturtechniken. Zusätzlich gibt es Kindern durch seine Regelmäßigkeit Orientierung im Tagesablauf.

- Das Mittagessen wird täglich frisch aus der DW-eigenen Großküche geliefert. Der Speiseplan ist altersentsprechend gestaltet und es wird auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet.
- Kinder, die nicht zum Mittagessen bei uns angemeldet sind, sitzen mit in der Runde und essen ihre von Zuhause mitgebrachte Brotzeit.
- Den Kindern stehen über die ganze Kita-Zeit unterschiedliche Getränke frei zugänglich zur Verfügung, z. B. verschiedene Schorle-Sorten, Wasser und Tee.
- Wir bereiten täglich frisch mit Kindern zusammen den Obstteller vor, von dem sich alle während des Tages bedienen können.
- Wir achten sehr auf Tischkultur, d. h. Essen in angenehmer Runde und in gepflegter Art. So ist der Tisch schön eingedeckt mit Porzellangeschirr, Gläsern, Besteck und Serviette. Vor dem Essen wird ein Tischgebet gesprochen. Beim Essen unterhalten wir uns mit einer ruhigen Stimme und nur am eigenen Tisch.
- Der Esstisch wird täglich mit einer zur Jahreszeit passenden Dekoration versehen.
- Für die Brotzeit am Nachmittag, dann wenn die Kinder oftmals bereits müde und unkonzentriert sind, bietet die „Leisekerze“ eine Erinnerungsstütze für die Tischmanieren.
-



Kinder sind die wahren Schätze dieser Welt.

Wir erkennen es am Funkeln in ihren Augen.

(Christine Kühnhauser)

3. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

3.1 Das Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als ein aktives Wesen, mit eigenen Wahrnehmungen, Bedürfnissen und Gefühlen, das gefördert, gefordert und geliebt werden will. Es ist wie jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit, die ihren Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt begegnet.

- **Kinder brauchen Stabilität**

- Sie brauchen feste Bezugspersonen.
- Sie brauchen ein stabiles Gruppengefüge.
- Sie brauchen einen regelmäßig wiederkehrenden Tagesablauf.
- Sie brauchen feste Rituale im Alltag.
- Sie brauchen Grenzen und feste Regeln.

- **Kinder wollen sich ent“wickeln“**

- Sie wollen ausreichend Zeit und Raum haben.
- Sie brauchen eigene Erfahrungsräume.
- Sie wollen ernst genommen werden.
- Sie brauchen Begleiter und Unterstützer.
- Sie brauchen Fröhlichkeit und ein anheimelndes, interessant gestaltetes Ambiente.
- Sie lernen durch Be“greifen“.



- **Kinder brauchen Kinder**
 - Sie bauen unterschiedliche Beziehungen zu anderen Kindern auf.
 - Sie wollen sich ihre Freunde selbst suchen.
 - Sie wollen sich an und mit gleichaltrigen Kindern messen, vergleichen und lernen.
 - Sie brauchen den Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Altersgruppen.

- **Kinder brauchen Entscheidungsfreiräume**
 - Sie brauchen vielfältige Angebote in ihrer Umgebung.
 - Sie haben das Recht zur freien Auswahl ihrer Aktivitäten.
 - Sie haben Anspruch auf Partizipation
 - Sie haben ein Beschwerderecht

- **Kinder brauchen Bewegung und Ruhe**
 - Sie brauchen Rückzugsmöglichkeiten.
 - Sie brauchen den Wechsel zwischen Spannung und Entspannung.
 - Sie brauchen unterschiedliche Bewegungsangebote.
 -

3.2 Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG)

Unsere Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Deshalb tragen wir dafür Sorge, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützen und stärken wir die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Damit trägt unsere Kita dazu bei, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.



3.3 Bildungs- und Erziehungsziele/Leitziele von Bildung

Unser Ziel ist es Kindern eine ganzheitliche Bildung, Förderung und Erziehung zu ermöglichen, damit sie sich zu kompetenten, autonomen Persönlichkeiten entwickeln können.

Wir verstehen Bildung als Persönlichkeitsentwicklung und konzentrieren uns darauf Lernprozesse in Kindern zu initiieren, um Kindern zu ihrer eigenen, unverwechselbaren Identitätsfindung zu verhelfen. Pädagogische Inhalte vermitteln wir immer im Kontext mit folgenden Grundsätzen, bzw. Grundhaltungen:

- Demokratisches Umgehen miteinander, mit Eltern und mit Kindern
- Partizipation der Kinder
- Akzeptanz und Respekt den Kindern gegenüber
- Soziale Integration der Kinder
- Schaffen von Lernarrangements
- Begleitung der Lernprozesse der Kinder - Alltagspädagogik vom Kinde aus

3.4 Kinderschutz

Wir sorgen für das Wohl der Kinder und erziehen sie zu gesundheitlicher Selbstverantwortung. Die thematisch geschulten pädagogischen Fachkräfte erkennen Entwicklungsrisiken, weisen die Eltern darauf hin und bieten fachliche Hilfe an.

Bereits bei der Anmeldung legen uns die Eltern das Vorsorgeheft des Arztes vor, aus dem hervorgeht, ob sie die Kinder regelmäßig untersuchen ließen. Sollte dies nicht erfolgt sein, machen wir sie auf die Sinnhaftigkeit dieser Untersuchungen aufmerksam und bitten sie, diese beim Gesundheitsamt nachzuholen.

Gibt es Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdungslage, greifen die Verfahrensregelungen des Trägers zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Die Einrichtung zieht umgehend die insoweit erfahrende Fachkraft nach § 8a SGB VIII hinzu. Zudem werden alle Mitarbeitenden jährlich geschult.

Zum weiteren Schutz der Kinder müssen die Mitarbeiter unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. (§ 72 a SGB VIII). Zum Schutz der Gesundheit der Kinder und um Suchtgefahren vorzubeugen, besteht sowohl in den Räumen als auch auf dem gesamten Außengelände des Kindergartens ein striktes Alkohol- und Rauchverbot.



Kinder sind die wahren Schätze dieser Welt.

*Wir erkennen es am Funkeln in ihren Augen.“
(Christine Kühnhauser)*

3.5 Partizipation und Beschwerderechte der Kinder

Bildungsprozesse können nur im partnerschaftlichen Dialog zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften gelingen. Kinder haben das gesetzlich verankerte Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Deshalb gestalten wir den Kita Tag gemeinsam mit den Kindern und beziehen diese in Prozesse und Entscheidungen des Alltags mit ein. So entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in denen die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. Dabei üben sich die Kinder sowohl im Spiel als auch z.B. in der Kinderkonferenz in Konsensfindung, lernen wichtige soziale Kompetenzen und entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie in der Folge zur demokratischen Teilhabe. Die Entscheidungsfindung und Konfliktlösung wird durch eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur gefördert.

Werden Kinder aktiv in die Planung und Gestaltung von Projekten eingebunden, erhöht dies die Motivation während der gesamten Umsetzung. Planung und Themenwahl von Projektarbeit geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. Die Kinder erfahren dadurch, dass ihre Ideen wertvoll sind und wertgeschätzt werden. Auch in der Umsetzung ihrer Ideen dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Kinder lernen dadurch Verantwortungsbewusstsein, Gesprächsdisziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln, aber auch ihre eigenen Interessen zu entdecken und Sichtweisen anderer wahrzunehmen. Die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse ist die Grundlage dafür, sich empathisch in das Empfinden des Gegenübers einfühlen zu können. Zugleich erlernen die Kinder eine Streitkultur, entwickeln Beteiligungskompetenzen, mobilisieren ihre Entscheidungskräfte und bauen so ein gesundes Konfliktmanagement auf. Das fördert die Individualität und Kreativität im Denken und beschränkt die Tendenz, Ideen und Meinungen anderer unkritisch, aber auch zunächst bewertungsfrei zu übernehmen.

Jedes Kind hat auch das Recht, eine Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird.

Kinder die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und (selbst-) wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.

Um eine Beschwerdekultur erfolgreich zu implementieren, ist ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten der pädagogischen Fachkräfte im Umgang mit den Kindern erforderlich. Wir Fachkräfte nehmen sensibel wahr, worum es dem Kind



geht. Wir wissen, die Ursache jeder Beschwerde ist ein unerfülltes Bedürfnis. Die Auseinandersetzung mit den Beschwerden der Kinder ist immer auch eine Auseinandersetzung mit deren Bedürfnissen. Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen heißt aber nicht, dass alles sofort erfüllt werden muss. Entscheidend ist die grundsätzliche Haltung, dass alle Bedürfnisse berechtigt und wahr sind.

- **Unser Beschwerdeablauf ist wie folgt:**
 - Beschwerde bewusst wahrnehmen und annehmen
 - Beschwerde aufnehmen und konkretisieren
 - Beschwerden bearbeiten und Ergebnisse rückmelden

Wir unterscheiden folgende **Arten von Beschwerden**:

- **Verhinderungsbeschwerden**

Bei Verhinderungsbeschwerden geht es darum, andere Personen darauf aufmerksam zu machen, dass sie eine Grenze überschreiten. Diese Beschwerden sollen ein Stopp-Signal setzen und verhindern, dass ein anderer die empfundene Grenzüberschreitung fortsetzt.

- Halt! Stopp! Ich will nicht, dass du mir meine Mütze wegnimmst.
- Stopp! Ich will nicht, dass du mir meine Sandburg zerstörst.
- Stopp! Ich will nicht, dass du mir wehtust.

Mit Hilfe von Verhinderungsbeschwerden können Kinder auch gegenüber Erwachsenen ein Stopp-Signal setzen.

- Stopp, du sollst nichts sagen, ich möchte das alleine machen.
- Stopp, du sollst mir nicht helfen, ich kann das schon.
- Stopp, ich möchte nicht, dass du mich anfasst.



- **Ermöglichungsbeschwerden**

Bei diesen Beschwerden geht es darum, eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen. Diese Beschwerdeform geht über das Stopp-Signal hinaus. Sie verhindert kein Verhalten, sondern lässt etwas Neues entstehen. Ermöglichungsbeschwerden können sachbezogen sein oder das Verhalten von Personen zum Gegenstand haben.

Beispiele:

Beschwerden über das Verhalten von anderen Kindern

- Die andere Gruppe lässt die Spielsachen liegen und wir müssen dann immer ganz viel aufräumen.
- Der Hans ärgert uns immer.
- Die Alexandra bohrt immer in der Nase.

Beschwerden über das Verhalten von Erwachsenen

- Das ist voll unfair, dass du uns nicht weiterspielen lässt.
- Du bist voll unfair, dem Jakob gibst du immer das Dreirad und mir nie.
- Die Frau X ist blöd, bei der muss ich immer sitzen.
- Die Frau Z schreit mich immer an und ich habe nichts getan.

Beschwerden über das Materialangebot

- Nie krieg ich einen Roller, wenn wir draußen sind. Die Roller reichen nicht.
- Schon wieder gibt es kein Malpapier.
- Schon wieder gibt es keine Legoräder mehr. Wie soll ich mir jetzt ein Auto bauen?

Beschwerden über die Kita-Struktur

- Wir wollen aber keinen Stuhlkreis machen.
- Wir wollen aber noch nicht Mittagessen.



Beschwerden über die Kita-Regeln

- Warum müssen wir immer Aufräumen?
- Warum dürfen nur drei Kinder in die Vogelnechtschaukel? Wir passen doch zu viert rein.
- Warum dürfen wir mit den Rädern nicht den Berg runterfahren? Es passiert doch nichts.

Beschwerden über die Raumgestaltung

- Die Puppenecke ist zu klein, da kann man sich ja nicht richtig bewegen.
- Die Puzzles sind zu weit oben, da komme ich ja nicht ran.

Um Beschwerden von Kindern wahrzunehmen und angemessen zu bearbeiten, gestalten wir den Dialog mit den Kindern auf Augenhöhe:

- Versuchen zu verstehen bedeutet sich auf das Kind und seine Perspektive, seinen Blick auf die Welt einzulassen. Worum geht es dir? Was heißt das für dich?
- Eine fragende Haltung einnehmen. Es gilt den eigenen Blick fragend zu erweitern, statt ergebnisorientiert auf ein Ziel hin zu verengen. Annahmen, Bewertungen und Belehrungen werden zurückgehalten.
- Erwachsenenwissen wird zurückhalten. Die Fachkraft tritt nicht als Wissende oder
- Lenkende auf, sondern geht gemeinsam mit dem Kind auf „Forschungsreise“. Die Dialoge sind ergebnisoffen.
- Aktiv und wertschätzend zuhören: Die Fachkraft lässt sich auf das Kind ein, ist aufmerksam und interessiert an dem was es mitteilt. Dem Kind wird die Möglichkeit geboten seine Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen.



Wir arbeiten mit folgenden Methoden:

Gesprächsrunden

- Die Gesprächsrunden werden zunächst von den Fachkräften geleitet, mit zunehmender Erfahrung wird die Moderation an die Kinder abgetreten.

Befragungen

- Hier werden bei den Kindern ganz konkrete Meinungen und der Grund für die Unzufriedenheit erfragt (Was hat euch bei den Pferden gefallen? Was nicht?)

Ampelabfrage

- Jedes Kind bekommt drei Karten rot, gelb, grün und kann damit zu den Fragen von Erwachsenen oder Kindern Stellung beziehen.

Ideenfinder

- Wer hat eine Idee zur Lösungsfindung

Stopp-Regeln

- Gemeinsam mit den Kindern werden Regeln und Signale festgelegt, die dem Gegenüber zeigt, dass eine persönliche Grenze erreicht ist. Dabei achten wir ganz besonders auf Gestik und Körpersprache und geben dies an alle Kinder weiter. - Kleingruppenkonferenz
- Egal welche Methode zum Einsatz kommt, am Ende jeder Beschwerdebearbeitung erhalten die Kinder die Möglichkeit für Rückmeldungen zum Prozess in Form einer
- Zufriedenheitsabfrage „und, bist du jetzt zufrieden?“ „passt es jetzt für dich?“ etc.



4. Das Spiel des Kindes



- Im Spiel hat das Kind die Möglichkeit, mit seinem Innenleben, seinen Gefühlen wie Freude, Traurigkeit, Wut, Angst, Begeisterung usw. umzugehen.
- Es erlebt Gemeinsamkeit, knüpft Freundschaften, findet Gleichgesinnte und trifft auf Kinder, die ähnliche Interessen haben.
- Das Kind erlebt Stärken und Schwächen, Erfolg und Misserfolg und lernt daraus.
- Es übt weitere Fertigkeiten und entwickelt seine Fähigkeiten weiter.
- Im Spiel eignet es sich neues Wissen und neue Erkenntnisse an, findet Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten heraus und gliedert diese in sein Weltbild ein.
- Beim Spielen vertieft sich das Kind in sich und sein Tun und geht mit der ihm eigenen Geschwindigkeit vor.
- Das Spiel ist lustbetont und mit positiven Empfindungen verbunden. Es legt beim Kind die grundsätzliche Bereitschaft für lebenslanges Lernen, Leistungsbereitschaft und Einsatzfreude.



- **In der Tageseinrichtung kann man Spielen in zwei Teilbereiche aufgliedern:**
 - **Das Freispiel** nimmt den größten Teil des Kita-Alltags ein. Dabei wählt sich jedes Kind seine Spielpartner, seinen Spielort, sein Spielmaterial, seine Spielart und seine Spieldauer selbst aus. Die Kinder bewegen sich dabei in einer vorbereiteten, anregend gestalteten Umgebung und können, durch die Öffnung nach innen, fast alle Bereiche des Hauses nutzen. Wenige klare Regeln, die mit den Kindern besprochen sind, geben ihnen in dieser Zeit Struktur und Sicherheit.
 - Aus den Beobachtungen der Fachkräfte, die diese unter anderem während der Freispielzeit machen, ergeben sich die Impulse für das **gelenkte Spiel**. Hierbei macht die pädagogische Fachkraft gezielte Angebote und übernimmt dabei die Moderation. Sie setzt neue Reize, bringt Kinder zusammen, gliedert Einzelne in die Gruppe ein, strukturiert den Ablauf, verhilft zu Erfolgserlebnissen usw. Dabei versucht sie sich, je nach der Beschäftigung, immer wieder zurückzunehmen und die Kinder in ein selbstständiges und selbstreguliertes Handeln überzuführen.



5. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit - Basiskompetenzen

Unseren Schwerpunkt sehen wir im Unterstützen von Kindern mit individuellen Entwicklungsverzögerungen, in der Förderung ihrer personalen Kompetenzen und in ihrer Integration in die Gruppe bzw. in den Gruppenalltag. Dabei geht es uns darum **Stärken zu stärken** und Schwächen zu schwächen.

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Die Förderung der Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch, den in der Einrichtung zu behandelnden Themen und der im Bildungs- und Erziehungsplan festgelegten Arbeit zu sehen ist.

5.1 Personale Kompetenzen

- Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Wir achten darauf, dass sich jedes Kind in der Einrichtung in seinem Wesen angenommen und geliebt fühlt, Selbstvertrauen gewinnt und sich selbst wertschätzen kann.
- Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Das Kind soll lernen sein Wissen, seinen Umgang mit anderen, seine Gefühle und sein Können einzuschätzen und ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Die Fachkräfte unterstützen diese Entwicklung mit positiven Rückmeldungen zu Leistungen, dem aktiven Zuhören und dem Verbalisieren von Gefühlen des Kindes.

5.2 Motivationale Kompetenzen

- Kinder wollen die Verursacher ihres Handelns sein. Sie brauchen die Möglichkeit, selbst gesteuert zu handeln, zu entscheiden, was sie tun, wie sie es tun und mit wem sie es tun. Dafür geben wir Zeit und Raum, besonders im Freispiel.
- Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen. Die Fachkräfte konfrontieren die Kinder mit Aufgaben, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen und freuen sich gemeinsam über den Erfolg bei der selbstständigen Bewältigung der Aufgabe.
- Reflexive Gespräche sind ein unverzichtbares Instrument zur gesunden Verarbeitung der Erlebnisse. Dabei hört die Fachkraft zu, fasst zusammen, bietet neue Sichtweisen an und hilft so dem Kind mit Ereignissen aller Art leichter zurechtzukommen. Als Vorbild äußert sich die Fachkraft bewusst über ihr emotionales Erleben, also über Ängste,
- Bedenken, aber auch Freude, Neugierde und Spaß an der Arbeit ... So erleben die Kinder viele Facetten der Motivation und einen gesunden Umgang damit.



- Kinder wollen die Welt entdecken. Dazu brauchen sie Sicherheit, Raum und Zeit. Wir sehen uns als neugierigen Begleiter und Unterstützer auf dieser Entdeckungsreise.
- Wir schaffen das sichere Umfeld und geben falls nötig, Impulse.

5.3 Kognitive Kompetenzen

- Kinder lernen mit allen Sinnen. Wir fördern diese Fähigkeiten, indem wir Möglichkeiten schaffen, in denen die Kinder Größen, Dimensionen, Gewicht, Temperatur, Farben, Helligkeiten, Geschmäcker usw. mit unterschiedlichen Sinnen unterscheiden und differenzieren können.
- Durch Experimentieren, Denkaufgaben, Diskussionen, Begriffsbildungen usw. helfen wir den Kindern Oberbegriffe, Unterscheidungen, Mengenvergleiche und Relationen zu entwickeln und zu erfahren.
- Kinder schulen ihr Gedächtnis, indem sie Geschichten nacherzählen, über Erlebtes berichten, Lieder und Gedichte lernen oder Gedächtnisspiele spielen. Wir bauen entsprechende Angebote in den Kindergartenalltag ein, sei es im Freispiel für einzelne oder im Stuhlkreis für die Gesamtgruppe.
- Wir ermutigen die Kinder, eigene Lösungen für ihre Probleme zu finden. Des Weiteren gibt es eine Fehlerkultur, die sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen dazu anregen soll, bei „Missgeschicken“ nicht zu resignieren, sondern zu analysieren und neue Herangehensweisen auszuprobieren.
- Fantasie und Kreativität sehen wir als eine der Grundlagen für Weiterentwicklung im Leben. Wir versuchen sie in möglichst vielen Bereichen des Kindergartenalltags mit einfließen zu lassen.

5.4 Physische Kompetenzen

- Wir achten in der Tageseinrichtung auf die Umsetzung der grundlegenden Hygienemaßnahmen und versuchen eine positive Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung zu entwickeln, z. B. mit Hilfe unseres täglich mit den Kindern frisch hergerichteten Obst- und Gemüsetellers.
- Es ist uns wichtig, dem Kind ausreichend Gelegenheit zu geben, seinem Bewegungsdrang nachzukommen, seine Grob- und Feinmotorik zu üben, sowie Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu entwickeln. Dies ist umso wichtiger, da sich die Förderung am Vormittag vorwiegend dem kognitiven Bereich widmet und erst nachrangig die anderen Bedürfnisse der Kinder befriedigt werden. Wir planen täglich viel freie Zeit im Garten ein und sehen es darüber hinaus als dringend notwendig an, den Kindern immer einen gut bestückten Basteltisch mit vielen unterschiedlichen Materialangeboten bereitzustellen.
- Körperliche Anstrengung findet ihren Ausgleich durch Entspannung und Versenkung ein vertieftes ruhiges Spiel oder in sich selbst. Wir achten auf ausreichend Rückzugsmöglichkeiten in der Einrichtung.



5.5 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Die Kinder haben Anspruch auf Sympathie und gegenseitigen Respekt. Sie nehmen Kontakt auf, bauen Beziehungen aus und gliedern sich in die Gruppe ein. Die Fachkräfte helfen, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten.
- In der Gemeinschaft und durch Konfliktbewältigung lernen die Kinder, sich in andere Personen hineinzusetzen und deren Handeln zu verstehen. Durch empathisches Nachfragen können sie dabei vom Erwachsenen unterstützt werden.
- Kinder lernen, sich mit der Zeit immer angemessener auszudrücken und ihre Mimik und Gestik adäquat einzusetzen. Wir leben ihnen vor, den andern ausreden zu lassen, ihm zuzuhören und bei Bedarf nachzufragen.
- Kinder müssen erst lernen mit anderen zu kooperieren, sich abzusprechen, im Team gemeinsam an einem Thema zu arbeiten. Wir unterstützen sie, indem wir zum einen Spielecken gestalten, in denen die Regeln unter den Spielern frei verhandelbar sind und zum anderen kleine Projekte initiieren, bei denen gemeinsame Planung und Durchführung geübt werden können.
- In der Tageseinrichtung treffen Kinder auf viele andere Kinder. Sie haben hier oft erstmals die Möglichkeit, Konflikte zu erleben und selbstständig nach Lösungsansätzen
- zu suchen. Sie lernen, oft erst mit Hilfe des erwachsenen „Übersetzers“ die Botschaften ihres Gegenübers zu „lesen“ und angemessen darauf zu reagieren.

5.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Durch die soziale Zugehörigkeit übernimmt das Kind die positiven Wertvorstellungen anderer. Gerade hier ist das Vorbild der Fachkraft von Bedeutung.
- In der Auseinandersetzung mit Anderen werden ethische Streitfragen aufgegriffen und reflektiert. Unterstützt werden kann dies von uns durch Gespräche und zum Thema passende Geschichten.
- Viele der von uns betreuten Kinder wachsen in Familien mit anderen Kulturen auf. Für die Fachkräfte und die Kinder unserer Einrichtung ist es deshalb selbstverständlich, sich für Menschen anderer Kulturen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Wir bemühen uns, Symbole, Handlungsweisen und die dahinterstehenden Sichtweisen sowohl unseres Kulturkreises als auch des uns fremden Kulturkreises möglichst wertneutral und voller Interesse kennenzulernen.
- Jedes Kind wird als ein eigenes Individuum gesehen und anerkannt. Es lernt, dass auch andere das gleiche Recht haben, so angenommen zu werden, wie sie sind. Wir reflektierten dazu die Rechte, aber auch die Pflichten des Einzelnen den anderen gegenüber und achten auf ihre Einhaltung. So können sich die Kinder in der Tageseinrichtung als Gruppe zusammenfinden und sich füreinander einsetzen, ohne die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu vergessen.



5.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können und auch müssen. Wir achten darauf, dass den Kindern die in der Einrichtung gültigen Regeln bekannt sind und dass sie beachtet werden.
- Wir wollen Kinder dafür sensibilisieren, dass sie sich für Menschen einsetzen, die Hilfe brauchen. Zur Intensivierung dieses Themas eignet sich hervorragend ein Projekt um St. Martin.
- Wir bemühen uns, den Kindern einen respektvollen Umgang mit Menschen, Tieren, Natur und Umwelt nahezubringen, damit sie zum Schutz und Erhalt der Erde beitragen können.

5.8 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Wir stehen in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Wir bemühen uns darum, den Kindern viele Situationen zu schaffen, in denen sie spielerisch lernen Konsensfindung, Abstimmungen mit Mehrheitsbeschlüssen als Teil ihres Lebens zu akzeptieren.
- Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass die Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen, ihren Standpunkt vor anderen klarzulegen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Diese kann in vielen Alltagssituationen „ganz nebenbei“ geübt werden, aber auch Kinderkonferenzen tragen dazu bei, andere mittels Sprache von seinem Standpunkt zu überzeugen.

5.9 Lernmethodische Kompetenz

Das kindliche Lernen vollzieht sich zunächst hauptsächlich durch Erfahrung und wird durch Begreifen mit allen Sinnen sowie häufiger Wiederholung vertieft. Durch die Bereitstellung möglichst vieler Erfahrungsfelder und ein Angebot zur Vertiefung eignen sich Kinder unbewusst schon sehr viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Im Laufe der Entwicklung reifen die Fähigkeit und das Interesse an abstrakten und leistungsbezogenen Lernformen. Die Motivation dazu gründet auf einem Gefühl der Lernfreude, Stressfreiheit und dem Vergleich mit anderen Kindern gleichen Alters. Spätestens im Vorschuljahr sind Kinder in der Lage, zielorientierter zu lernen. Sie erleben sich in der Rolle des Lernenden und genießen die Tatsache, dass sie am Ende des Lernvorganges mehr wissen als am Anfang.

Dabei entdecken sie, wie lernen geht und legen damit den Grundstein für schulisches, vor allem aber lebenslanges Lernen. Wir können ihnen helfen, eine gute Lernstruktur zu entwickeln, indem wir Themen eingrenzen, fokussieren und unter möglichst vielen Aspekten der Bildungsbereiche bearbeiten. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder sehr viel Spaß und Freude in der Lernsituation erleben, damit die Motivation zum Lernen aufrechterhalten bleibt bzw. sogar noch vergrößert wird. Eine große Rolle spielt auch die positive Verstärkung von außen. Durch Fremdbestätigung gelangt das Kind zur Selbstbestätigung und Erfolgsorientierung.



Die pädagogische Fachkraft muss den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes gut und genau beobachten und dokumentieren. Da die von uns betreuten Kinder vormittags bereits viel - vorwiegend kognitive - Förderung erhalten, ist es wichtig, dass sich die Fachkraft regelmäßig mit den zuständigen Kolleginnen der Schulvorbereitenden Einrichtung über den von ihnen beobachteten Entwicklungsstand des Kindes austauscht. Erst dann kann ein Lernangebot so sinnvoll angepasst werden, dass auch die anderen Bildungsbereiche abgedeckt sind und sich Erfolg einstellt.

5.10 Resilienz / Widerstandsfähigkeit

Wir sehen in einem kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen eine der Grundlagen für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Eine ressourcenorientierte Pädagogik und die aktive Einbeziehung der Eltern in Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen die Entwicklung „starker“ Kinder, selbst wenn Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände oftmals nicht so stark sein können, wie sie das wollen. Unser Ansatz, die Kinder in die Gestaltung und Problemlösung im Alltag einzubeziehen, unterstützt dieses Ziel maßgeblich. Eine weitere Grundlage für Resilienz in schwierigen Situationen bildet die Erfahrung von positiven Beziehungen und die Entwicklung von Handlungskompetenz. Das Kind soll sich wichtig und wert geschätzt, kompetent und angenommen fühlen und erleben, dass es selbstwirksam und erfolgreich sein Leben beeinflussen und gestalten kann. Um über Stress- und Risikofaktoren im Lebensumfeld jeden einzelnen Kindes Bescheid zu wissen, informieren sich die Fachkräfte gezielt über die Lebensumstände Sie sammeln Informationen und beraten Kind und Eltern. Bei Schwierigkeiten des Kindes bringt die Fachkraft das Problem in eine Fallbesprechung zur Diskussion ein.



6. Übergänge / Transitionen

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens.“(BEP)

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brüchen mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um solche Situationen gut zu bestehen. Bewältigt das Kind einen Übergang erfolgreich, so können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz des Kindes ebenso erfolgreich gemeistert werden. Zudem wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit des Kindes angesprochen. Dies ist relevant im Hinblick auf ein späteres Problemverhalten.

Als Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen, gute Beziehungen zum Fachpersonal, die Stärkung der Resilienz und die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes während der Zeit in der Einrichtung.

- ► **Eingewöhnung**

Die meisten der Kinder, die in unsere Einrichtung wechseln, haben bereits vorher einen anderen Kindergarten besucht. Die dort gemachten Erfahrungen und die Neugier der Kinder in diesem Alter nutzen wir bei der Eingewöhnung.

Der erste Kontakt zwischen Fachpersonal und der Familie findet beim Aufnahmegespräch statt. Während die Eltern den Betreuungsvertrag ausfüllen und in einem kurzen Gespräch mit der Fachkraft Fragen stellen können, sich über die Arbeitsweise in der Einrichtung informieren und das Haus anschauen, darf das Kind bereits in die Gruppe „hineinschnuppern“. Es spielt, erlebt den Alltag mit und lernt die Betreuungspersonen kennen. Die KollegInnen nutzen diese Zeit aktiv zur Kontaktaufnahme mit dem Kind. Sie erfragen Gewohnheiten, Vorlieben und manchmal auch Ängste des Kindes. Ziel ist es, dass sich das Kind auf den Besuch in der Einrichtung und auf das „Wiedersehen“ mit den Erwachsenen freuen kann.

Einige Wochen vor dem Kita-Start erhält das Kind einen Einladungsbrief von uns:

„Liebe/r,
hiermit heißen wir Dich willkommen in Deinem neuen Kindergarten
„Schatztruhe“ und freuen uns, Dich am zu sehen.“

„Bis bald!“
PS: Bitte bring mit:

Ein Teil der Kinder besucht bereits die Ferienbetreuung vor Beginn der Schule Mitte September. Hier ergibt sich für alle die Möglichkeit, sich in Ruhe kennenzulernen, Bindungen aufzubauen, Vertrauen zu schaffen.



Wir nehmen am ersten Schultag als Hospitantinnen der SVE teil, damit wir auch die Eltern und Kinder, die an diesem Tag in das neue Kiga-Jahr beginnen, begrüßen können und die Eltern die Übergabe der Kinder durch die Fachkräfte der SVE an uns erleben.

Am zweiten Tag werden die Kinder mittags nach Beendigung der „Schulzeit“ durch die Lehrkräfte an uns übergeben und wir starten mit dem Kindergartenalltag.

Durch die Struktur der Einrichtung wird die Gruppe jeden Herbst fast vollständig neu zusammengestellt. In der ersten Zeit bemühen wir uns besonders um den Aufbau einer tragfähigen Beziehung zum Kind, definieren gemeinsam die Gruppenregeln und achten auf die notwendige Sicherheit, die physische genauso wie die psychische, die die

Kinder brauchen, um sich auf die neue Situation einzulassen und sich allmählich „zu-hause“ zu fühlen.

Wir dokumentieren diese Zeit der Eingewöhnung und besprechen unsere Beobachtungen mit den Eltern und wenn diese zustimmen, auch mit den Lehrkräften des Vormittags.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass durch das Alter der Kinder und ihre Vorerfahrungen die Eingewöhnungszeit bei den meisten verhältnismäßig kurzgehalten werden kann.

- **► Übergang in die Grundschule**

Den Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind erlebt ein Kind normalerweise als wichtige Änderung seines Status. Es fühlt sich deutlich größer und erwartet, dass ihm mehr und andere Rechte zugestanden werden als bisher. Zumeist sieht es der größeren Selbstständigkeit mit Stolz und Freude entgegen.

Die Kinder unserer Einrichtung besuchen vormittags bereits die SVE, eine schulisch aufgebaute Fördereinrichtung. Dadurch ist ihnen das Thema Schule bereits sehr vertraut. Sie kennen bereits grundlegende Begriffe des Schulalltages sowie die schulische Arbeitsweise.

Die Chance, dass sie den Einstieg in die Grundschule gut meistern, ist umso größer, je sicherer sie im Bereich der Basiskompetenzen, der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten sind. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder stolz sind auf ihre Leistungen und ihr Können. Unsere Anerkennung, Freude und Wertschätzung für das Geschaffene, unterstützt den Aufbau des kindlichen Selbstbewusstseins zusätzlich.



Die Testung der Kinder auf Schulfähigkeit und Sprachverständnis wird durch die Lehrkräfte des Förderzentrums durchgeführt. Sie sprechen ihre Empfehlung über den richtigen Schultyp mit den Eltern durch. Da wir die Kinder erst ab Mittag und aus ganz Rosenheim, zum Teil sogar aus dem Landkreis haben, ist es uns nicht möglich, sie alle für einen Schnupperbesuch in ihre für sie zuständige Grundschule zu begleiten. Wir arbeiten an diesem für die Kinder so wichtigem Übergang, indem wir das Thema aufgreifen. In den Wochen vor den Sommerferien unterhalten wir uns über ihre Vorstellungen, Wünsche, Ängste usw. Bezüglich Schule bieten wir Rollenspiel-möglichkeiten, schauen uns die nahegelegene Grundschule Erlenau von außen an, malen und basteln zum Thema usw.

An den letzten Kindergarten Tagen werden die Schulanfänger mit einem kleinen Abschiedsfest von allen anderen Kindern und den Erwachsenen verabschiedet.

7. Interkulturelle Erziehung

Unsere Tagesstätte besuchen Kinder aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichen Kulturkreisen. In ihrer unvoreingenommenen Natürlichkeit bietet sich den Kindern dadurch ein breites Spektrum interkulturellen Begegnungen.

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder offen auf Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zugehen. Wir unterstützen diese Grundhaltung, indem wir mit unserem Gegenüber wertschätzend umgehen, unabhängig von Alter, Hautfarbe, Kultur oder Religion. Wir thematisieren mit den Kindern in einer ihrem Alter entsprechenden Art Gemeinsamkeiten und Unterschiede ohne diese zu werten. Wir erkennen Diskriminierung und Rassismus und treten dem entschieden entgegen.

Für viele Kinder mit Migrationshintergrund ist Mehrsprachigkeit und Interkulturalität eine selbstverständliche Lebensform. Sie gehört zur Entwicklung ihrer Identität. Sich daraus ergebenden sprachlichen Problemen begegnen wir, indem wir diese genau beobachten und mit den gesetzlich vorgeschriebenen Dokumentationsinstrumenten festhalten. Daraus entwickeln wir bei Bedarf in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der SVE die Art einer sprachlichen Förderung.



8. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im Allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Das behinderte Kind hat wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Erhöhter Förderbedarf ist vor allem dann gegeben

- wenn Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die in eine Multi-Problemsituation eingebettet sind und/oder deren Eltern bzw. Bezugspersonen Probleme bei der Erziehung haben,
- wenn z.B. sprachliche, motorische, soziale Entwicklungsverzögerungen vorliegen, die nicht ausschließlich mit einem Spezialangebot oder einem bestimmten Training angegangen werden können,
- wenn Störungen im sozial-emotionalen Bereich vorliegen,
- wenn körperliche Defizite zur Aufnahme in die Schulvorbereitende Einrichtung geführt haben.

Zurzeit können wir acht Kindern und ihren Familien Einzelintegrationsplätze in unserer Einrichtung anbieten.

Das Auswahlverfahren für die Kinder, die im Herbst in die Einzelintegrationsförderung aufgenommen werden sollen, beginnt bereits mit der Kontaktierung der Fachkraft des Förderzentrums, die die Testung für die Aufnahme in die SVE durchführt. Sie sieht die Kinder als erste und kann deren Problemlagen einschätzen. Auch Leitungen von Kindergärten ermutigen Eltern bei der Vertragsunterzeichnung gleich den Integrationsbedarf des Kindes zu melden und sich nach einem Integrationsplatz zu erkundigen.

Ab Schulbeginn beobachtet die pädagogische Fachkraft intensiv die betreuten Kinder und macht sich zusätzlich ein Bild über deren Entwicklungsstand. Bis spätestens Ende September werden die Eltern der Kinder, die wir in die Einzelintegration aufnehmen wollen, im Rahmen eines ausführlichen Gespräches eingebunden. Die Antragstellung erfolgt im Zusammenwirken von Fachkraft und Eltern.

Nach Antragsgenehmigung durch den Bezirk erstellt die Gruppenleitung einen ersten Förderplan zu den einzelnen Förderbereichen. Er beruht auf den Beobachtungen, die zur Aufnahme in die Maßnahme führten. Die Überprüfung der Fortschritte und die eventuell notwendige Überarbeitung des Förderplans finden alle drei Monate statt und werden von der Gruppenleitung initiiert. Sie ergibt sich durch die Eindrücke der dazukommenden Heilpädagogin und der zuständigen Lehrkräfte. Der Abschlussbericht wird zum Ende des Kiga - Jahres von der Heilpädagogik geschrieben nach Absprache mit den weiteren Zusatzkräften und der Gruppenleitung an den Bezirk sowie den für



das Kind zuständigen Kinderarzt weitergeleitet. Die Förderarbeit ist auf mehrere Personen aufgeteilt, sowohl interne als auch externe Fachkräfte sind hier aktiv. Zurzeit fördern folgende Fachkräfte die Kinder:

- Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind die Personen, die voraussichtlich die engste Bindung im Haus zum Kind haben. Ihre Aufgabe ist es, das Kind vorwiegend im Gruppenalltag, somit für das Kind am unauffälligsten, zu fördern. Ihnen steht die ganze Methodenpalette vom Einzelkontakt über die Kleingruppenarbeit bis hin zur Unterstützung im großen Gruppenverband zur Verfügung.
- Die Heilpädagogin, Mitarbeiterin der Heilpädagogischen Ambulanz des Trägers, kommt wöchentlich zur intensiven Einzelförderung des Kindes. Heilpädagogische Frühförderung unterscheidet sich in ihren pädagogischen, didaktischen und methodischen Maßnahmen nicht grundsätzlich von regulärer Elementarpädagogik. Für die heilpädagogisch zu fördernden Kinder gelten weitgehend die gleichen Ziele, Inhalte und Methoden wie für Regelkinder, jedoch orientiert sich die Heilpädagogik noch viel deutlicher am individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. So richtet sie ihren Fokus besonders auf die Entwicklung grundlegender Kompetenzen in Bezug auf Motorik und Sprache, Wahrnehmung und Kognition, Emotionalität und Sozialverhalten. Heilpädagogische Förderung zeichnet sich durch Methodenvielfalt in der pädagogischen Arbeit sowie durch eine enge Zusammenarbeit zwischen allen an der Förderung beteiligten Personen aus.
- In der Einrichtung arbeiten zusätzlich zwei Integrationsfachkräfte mit insgesamt 45 Wochenarbeitsstunden. Ihre Aufgabe ist es nicht nur das Kind aus der Gruppe herauszunehmen und im Einzel- oder Kleingruppenkontakt zu fördern, sondern auch die Möglichkeit zu schaffen, dass das Kind immer durch die Person, zu der es aktuell die stärkste Bindung hat, gefördert werden kann. Sie achten auf die Einhaltung der Förderziele durch alle fördernden Kräfte und auf die Dokumentation der Fördereinheiten.
- Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, weitere Förderkräfte einzubinden.
- Durch die enge zeitliche und räumliche Absprache mit der zuständigen Lehrkraft, die das Kind am Vormittag fördert, ist es möglich, die notwendigen Fördereinheiten so zu strukturieren und aufzuteilen, dass das Kind nicht doppelt und trotzdem ganzheitlich gefördert wird.

Selbstverständlich ist uns bewusst, dass wir gerade in dieser Einrichtung Kinder betreuen, die ein erhöhtes Entwicklungsrisiko haben, sei es aufgrund des eigenen körperlichen oder geistigen Entwicklungsverlaufes oder des sozialen Umfeldes, in dem sie aufwachsen und die sich nicht in einer Einzelintegrationsmaßnahme befinden. Wir achten hier sehr sensibel darauf, dass individuelle Hilfestellungen allen Kindern gewährt werden und bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion und Dokumentation festgehalten und in regelmäßigen Gesprächen im Team und mit den Eltern reflektiert wird.



Die pädagogischen Mitarbeiter/innen der Kita sind besonders auf die Wahrnehmung der entsprechenden Problemlagen sensibilisiert und für eine qualitative Unterstützung dieser Kinder sowohl fachlich als auch mit pädagogisch wertvollem Material gut ausgestattet. Außerdem hat sich der Träger dazu entschlossen, in dieser Einrichtung einen besseren Anstellungsschlüssel als den gesetzlich vorgegebenen sicherzustellen. Dadurch ist es möglich, die Gruppe regelmäßig zu teilen und Kleingruppenangebote zu gestalten.

9. Geschlechtssensible Erziehung

Kinder sind in erster Linie individuelle Persönlichkeiten mit ihren Stärken, Vorlieben und Interessen, nicht Mitglied einer Personen- oder Geschlechtergruppe. Zugleich sind die Lebenswelten von Mädchen und Jungen unterschiedlich.

Da die geistigen und psychosozialen Potentiale von Mädchen und Jungen ursprünglich sehr ähnlich sind und die Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten bei uns eine jahrhundertealte Kulturtechnik ist, liegt es an uns, dem pädagogischen Personal (wie auch an allen anderen Erwachsenen), im täglichen Umgang mit Jungen und Mädchen sensibel zu sein für das eigene Verhalten und bewusst und reflektiert zur Gleichberechtigung zu erziehen.

Grundvoraussetzung ist für Kinder dabei ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper sowie Interaktion mit anderen zur Entwicklung einer sozialen Geschlechtsidentität. Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass es sich hier um eine Querschnittsaufgabe handelt, die alle Bildungs- und Erziehungsbereiche betrifft und dass sich Kinder immer am Vorbildverhalten des Erwachsenen orientieren. Aus diesem Grund versuchen wir stereotype Formulierungen und Äußerungen, die zu Vorurteilen führen könnten, zu vermeiden. Jungen und Mädchen erhalten dieselbe Aufmerksamkeit und Ermutigung, Unbekanntes oder „Ungewöhnliches“ auszuprobieren. Wir sehen Mädchen und Jungen als gleichwertig und gleichberechtigt. Wenn möglich bemüht sich der Träger, auch männliche Fachkräfte in der Einrichtung anzustellen.

10. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die kindliche Entwicklung läuft vielschichtig und vernetzt ab. Wir tragen dem Rechnung, indem wir die ganzheitliche Förderung der Kinder, die im BayKiBiG festgeschrieben und im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan genauer definiert ist, als Vorgabe und gleichzeitige Zielsetzung in unserer pädagogischen Arbeit betrachten. Im Folgenden wird anhand von Beispielen beschrieben, mit welchen Angeboten wir in unseren Einrichtungen die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen versuchen. Dabei ist zu beachten, dass die unten aufgelisteten Teilbereiche oftmals ineinander übergehen. So ist zum Beispiel die sprachliche Entwicklung Grundlage für die Entwicklung in vielen der Bildungsbereiche vom Sozialverhalten über die Musik bis hin zur Mathematik. Den pädagogischen Fachkräften ist wichtig, dass die Förderung in allen Bereichen immer so angelegt ist, dass sie den Kindern



einen Motivationsschub bietet, dass sie der Neugierde, der Freude am Lernen und dem kindlichen Spieltrieb gerecht wird.



10.1 Wertorientierung und Religion

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach Anfang und Ende, nach Sinn und Wert ihrer selbst und ihres Umfeldes.

Die Kinder sollen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennenlernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln. Da viele unserer Kinder in Familien mit anderem Glaubenshintergrund aufwachsen, ist es uns zudem sehr wichtig, allen Religionen mit Wertschätzung, Respekt, Interesse und Offenheit zu begegnen. Wir versuchen den Kindern in unserer interkulturellen Gesellschaft eine Haltung zu vermitteln, die die Menschenwürde achtet, Toleranz übt und die Schöpfung bewahrt.

- Wir feiern gemeinsam Feste im Jahreskreis.
- Wir üben uns täglich in einem respektvollen Umgang miteinander.
- Wir wertschätzen unsere Spielsachen und gehen sorgsam mit Essen, Möbel und Kleidung um.
- Wir achten die Werte der unterschiedlichen Kulturen und Religionen tauschen uns mit den Kindern darüber aus. Dazu gehört auch, dass wir uns der Unterschiede und der Ähnlichkeiten bewusster werden.
- Wir begrüßen und verabschieden uns mit Handschlag.
- Wir bedanken uns und bitten um Entschuldigung.
- Wir feiern gemeinsam nach einem festen Ritual Geburtstag. Es wird eine Feengeschichte erzählt und das Kind schickt der Fee einen geheimen Wunsch, alle singen das Geburtstagslied und beglückwünschen das Kind, bevor der Kuchen gemeinsam an der gedeckten Tafel gegessen wird. Zum Abschluss darf sich das Geburtstagskind ein Geschenk aus der nur für diesen Zweck gefüllten Schatzkiste auswählen.
- Wir singen im Alltag Lieder, auch in verschiedenen Sprachen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken, z. B. Wir gehören alle zusammen, Wir sind Kinder der Erde usw.
- Gemäß unserem Leitbild besuchen ganz unterschiedliche Kinder und Familien unsere Einrichtung. Wir begegnen allen mit Respekt und Offenheit. Trotzdem hat ein Teil unserer Kinder bereits Erfahrung mit Diskriminierung und Ausgrenzung gemacht. Wir greifen dieses Thema auf, wenn es eingebracht wird, sprechen gemeinsam in der Kinderrunde, wie es einem dabei geht und überlegen, was man anders machen könnte. Gerade hier ist auch der Standpunkt des Erwachsenen als Orientierungshilfe für die Kinder wichtig.



10.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektiven wie Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Aber auch das Vertreten eigener Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte sind ein wichtiger Teil dieses Bildungs- und Erziehungsbereiches. Wir wollen den Kindern in einer positiven Grundatmosphäre die Voraussetzungen bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, ihre Gefühle zu erkennen und zu benennen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

- Gerade am Anfang des Kindergartenjahres spielen wir viele Spiele, die den Kindern die Möglichkeit bieten sich gegenseitig kennenzulernen, von „Mein rechter, rechter Platz ist leer“ über „Schuhsalat“ (Wiedererkennen einzelner Kleidungsstücke und Zuordnung zum betreffenden Kind) bis hin zu „Einer ist verschwunden“.
- Die Kinder können im Freispiel die unterschiedlichen Spielbereiche nutzen. Vor allem in den Rollenspielecken haben sie die Möglichkeit, ihr Umfeld nachzuspielen, verschiedene Rollen und deren Sichtweisen einzunehmen und sie lernen die Bedürfnisse und Verhaltensweisen anderer zu verstehen.
- Wir bauen mit den Kindern einen Gefühlswortschatz auf. Dazu unterstützen wir sie, indem wir ihre eigenen Gefühle und die ihres Gegenübers verbalisieren. Außerdem bieten sich dazu verschiedene Spiele in der Gruppe an, vom „Gefühlswürfel“ bis zu „Sag es doch anders!“
- Wir stärken unsere Kinder und ihre Fähigkeit, anderen zuzuhören und sich auf sie einzulassen durch unterschiedliche Spiele, z. B. „Stille Post“, „Bau mal so wie ich“ usw.
- Wir initiieren Gruppenspiele, bei denen die Kinder besonders achtsam mit den anderen umgehen müssen, z. B. „Hindernislauf“.
- Wir haben Bilder zu den verschiedenen Gefühlszuständen und entwickeln daraus unterschiedliche Spiele mit den Kindern.
- Wir bieten den Kindern Bereiche für Rollenspiele an, in denen sie ihre sozialen Fähigkeiten erproben können.
- Wir thematisieren auch negative Kontakte in der Kindergruppe und erarbeiten mit den Kindern die Gefühle, die sie in diesen Situationen hatten.



- Menschen brauchen zum friedlichen Zusammenleben Regeln, die für alle gleichermaßen gelten. Wir stellen Regeln auf, erklären sie den Kindern und achten auf deren Einhaltung. Dabei kommt es immer wieder vor, dass sich Regeln im Laufe der Zeit verändern oder gänzlich überflüssig werden. Mit den älteren Kindern überprüfen wir deshalb in unregelmäßigen Abständen, ob die gültigen Regeln noch zu uns passen oder eine Veränderung erfahren sollten. Die erarbeiteten Verhaltensregeln werden mit den Kindern gemeinsam in „Schriftform“ (=Zeichnung) festgehalten und hängen aus.
- Bei Konflikten bieten wir den Kindern falls nötig Hilfestellung. Dabei lösen wir nicht den Konflikt, sondern erarbeiten mögliche Lösungen gemeinsam mit den Kontrahenten.
- Gerade im sozialen Umgang mit Menschen bieten Rituale Sicherheit. Wir nutzen dieses Wissen z. B. beim Versöhnungsritual, usw. In diesem Bereich nützen wir alle Möglichkeiten, die das Lernfeld Gruppe, bietet.

10.3 Sprache und Literacy

Sprache ist die Schlüsselkompetenz und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Mit der Sprache kann das Kind andere verstehen und sich selbst verständlich machen. Sprache ist Voraussetzung, um Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten. Mit der Sprache kann das Kind seine Bedürfnisse und Einfälle formulieren und seine Ideen mitteilen. Die Sprache ist das Kontaktmittel zur Umwelt. Im Bereich der Literacy -Erziehung sammeln die Kinder erste Erfahrungen mit Zeichen und Buchstaben. Sie erkennen, dass diese sich bestimmten Lauten oder Wörtern zuordnen lassen, was das Lesen- und Schreiben lernen in der Grundschule erleichtern kann.

Alltagsintegrierte Sprache findet in unserem Haus ständig statt, vom Kommen bis zum Gehen des Kindes. Da die Kommunikation für das Leben jedes Menschen, ob groß oder klein, notwendig ist und damit ein Bedürfnis darstellt, nutzt die alltagsintegrierte Sprachförderung sich im Alltag bietende Situationen zur effektiven Sprachförderung. Alltagsintegrierte Sprachförderung geschieht da, wo Kinder Meinungen zum Ausdruck bringen, Wünsche formulieren, sich mit anderen unterhalten, über ihre Erlebnisse erzählen, ihre Fähigkeiten schildern, Probleme und Schwierigkeiten darstellen, freundschaftliche Beziehungen aufbauen, pflegen oder wieder beenden, Fragen stellen, neue, fremde Gegenstände erkennen und benennen lernen, Eindrücke sprachlich verarbeiten, Neugierde befriedigen und Interessen nachkommen, Gefühle ausdrücken und benennen, fehlende Informationen gezielt erfragen, Probleme und Konflikte erkennen und verbale Lösungsansätze suchen und finden, Erzähltes nach-erzählen, mit

Worten „spielen“, an Rollenspielen teilnehmen, usw.

Die Sprachfähigkeit der Kinder testen wie mit den Spracherfassungsbögen Sismik und Seldak.

Kinder die bei der Bogenauswertung schlecht abschneiden erhalten wöchentlich 2-3 Stunden - von einer Zusatzkraft - eine gezielte Sprachförderung.

Diese Sprachförderung findet dann im Rahmen des gesetzlich vorgeschriebenen Vorkurses **Deutsch 240** statt. (Unser Kooperationspartner ist die SVE)



In diesem Vorkurs erarbeiten und festigen wir einen Grundwortschatz, achten auf die Grammatik schaffen Sprachanlässe. Dabei bedienen wir uns der Kybernetischen Methode, mit der spielerisch Mund und Handaktivitäten trainiert werden.

- Wir bemühen uns im Rahmen der sozial-emotionalen Erziehungsarbeit um den Aufbau eines Gefühlswortschatzes und um aktives Zuhören.
- Selbstverständlich haben Lieder, Fingerspiele, Gespräche, Bilderbücher, Reime, Abzählverse usw. im Alltag unserer Kindertagesstätte ihren festen Platz.
- In der Gruppe stehen für die Kinder Bilderbücher frei zugänglich zur Verfügung, ebenso wie ein CD-Player für Musik- und Hörspiel-CDs mit den unterschiedlichsten CDs. Oft bringen auch die Kinder von zu Hause eigene mit, die gerne gemeinsam gehört werden.
- Wir visualisieren Verhaltensregeln, dabei machen die Kinder erste „Piktogramm artige“ Erfahrungen.
- Die Kinder gestalten als Jahresprojekt ein Buch. Dazu erhalten sie einen kurzen Vers erzählt und falten das dazu passende Teil. Daraus ergeben sich mit der Zeit Bilder, die dann zusammen mit dem Gedicht in ein Buch zusammengefasst werden.

10.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Unsere Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik sowie mit Medien in Berührung und zeigen ein hohes Interesse daran. Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es aktiv mitzugestalten. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Kindern einen bewussten, kritisch-reflektorischen, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien nahe zu bringen.

- Im Freispiel stehen den Kindern Bilder- und Sachbücher frei zur Verfügung.
- Wir lesen vor, betrachten Bilder und kommen mit den Kindern darüber ins Gespräch.
- Die Kinder erhalten eine Einführung in den Umgang mit dem CD-Player und benutzen ihn im Freispiel selbstständig.
- Uns stehen sowohl ein Fernseher als auch ein Videorecorder der SVE zur Verfügung. Beides nutzen wir, indem wir immer wieder gemeinsam Kinderfilme auswählen und anschauen.



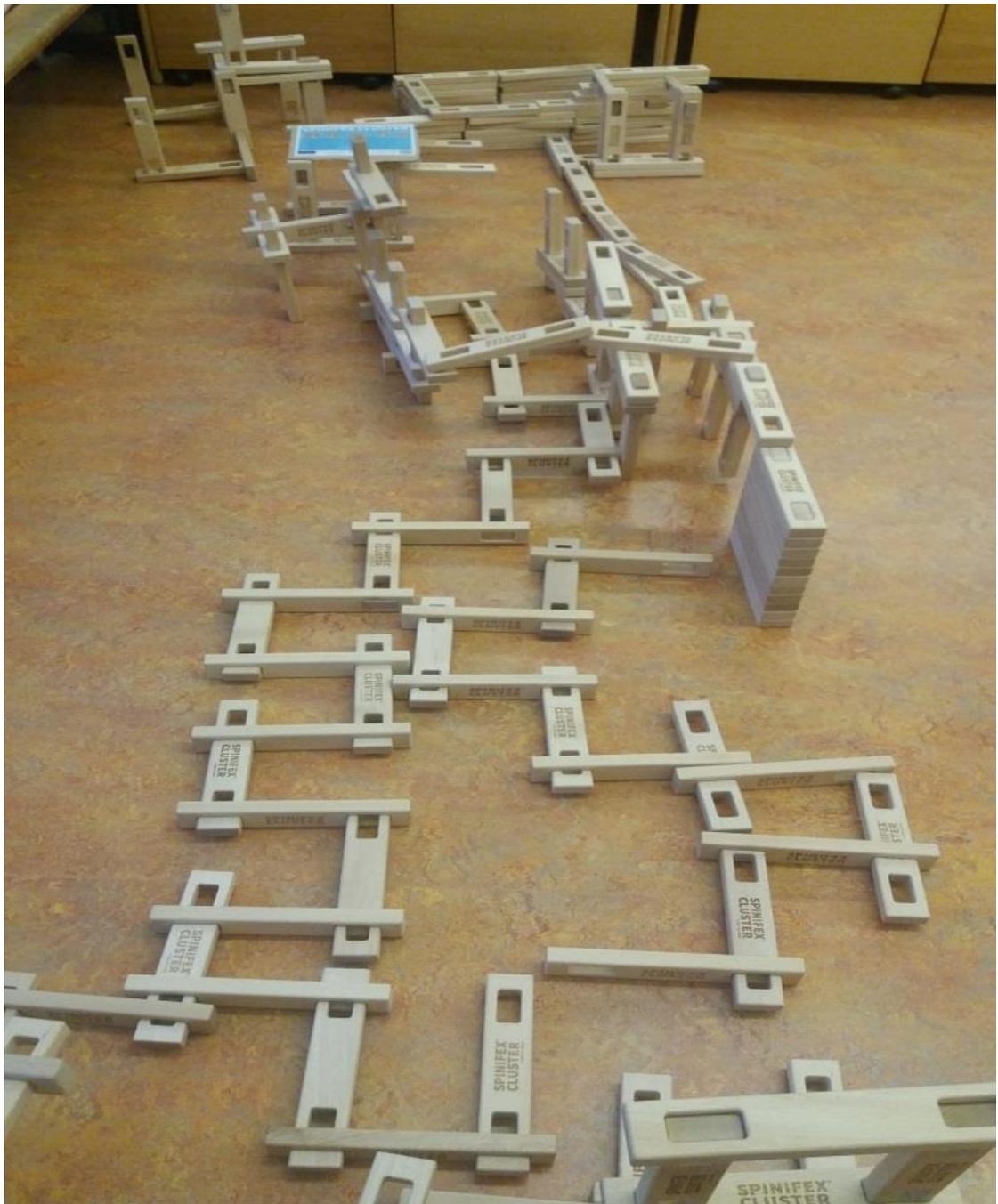
10.5 Mathematik



Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch die Einteilung in Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen. Bei der Auseinandersetzung mit Mathematik machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.



- Wir lenken die kindliche Aufmerksamkeit auf Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewichte, Zeit, Messvorgänge und räumliche Wahrnehmung. Dazu eignen sich die unterschiedlichsten Spiele des Alltags, z. B. „Ich sehe was, was du nicht siehst“, „Memory“ usw.
- Bauteppich und Konstruktionsmaterial sind klassische Beispiele für erste Erfahrungen mit Geometrie, Mengen- und Raumverständnis und steht deshalb in allen Gruppen zur Verfügung.





- Bei Würfelspielen lernen Kinder Mengen zu erkennen und müssen irgendwann nicht mehr nachzählen.
- Kinder vergleichen gerne Mengen. Dazu eignen sich viele alltägliche Situationen. Beim Kuchenbacken muss abgemessen werden, Tische müssen mittags mit einer bestimmten Anzahl an Tellern eingedeckt werden, die Schlange vor dem linken Waschbecken ist länger als die vor dem rechten. Unsere Aufgabe ist es, diese Situationen für das kindliche Lernen zu nutzen.
- Die pädagogische Fachkraft arbeitet aufgrund ihrer Ausbildung zusätzlich mit der kybernetischen Methode.

10.6 Naturwissenschaft und Technik

Wir alle leben in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft. Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben, und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus.

Kinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Dies alles hilft ihnen, sich ein schlüssiges Bild von der Welt zu machen.

- Wir führen die Kinder in den richtigen Gebrauch von Alltagsgeräten ein.
- Wir gestalten aus kindlichen Fragen kleine Projekte, z. B. „Die Taschenlampe“: wir schauen uns verschiedene an; wir zerlegen sie; wir stellen fest, welche Teile nötig sind, damit sie funktioniert; wir überlegen, wann man sie brauchen kann und wann nicht; wir experimentieren mit verschiedenen Lichtverhältnissen; wir überlegen, ob sich die Farbe des Lichtes verändern lässt; wir überlegen uns eine „Lichtsprache“; wir „malen“ mit dem Licht der Taschenlampe usw.
- Sachbücher und Kinderlexika zu den verschiedensten Themenbereichen sind im Haus vorhanden und stehen den Kindern zur Verfügung.
- Einmal pro Woche forschen wir mit „Fred“.



10.7 Umwelt

Das Kind lernt Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umweltbildung findet täglich statt. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben.

- Wir trennen den Müll.
- Wir achten auf den pfleglichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen, z. B. dem Wasser, das wir versuchen zu sparen usw.
- Wir sprechen über die Pflege von Pflanzen und Tieren.
- Wir beobachten die Pflanzen und Tiere in unserem Garten.



10.8 Ästhetik, Kunst und Kultur



Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei die ersten ästhetischen Erfahrungen. Lernen durch die Sinne ist in früher Kindheit die Grundlage von Bildung.

Fantasievoll beseelen sie ihre Umgebung und erweitern ihre Vorstellungen und die Flexibilität ihres Denkens durch die bewusste Auseinandersetzung mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Welt, ihren Farben, Formen, Gerüchen, haptischen Eindrücken usw. Dies ist die Basis für Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess.

In jedem Klassenraum gibt es einen Mal- und Basteltisch. Dort stehen den Kindern verschiedene Papiere, Kleber, Scheren und unterschiedliche Stifte, Wasserfarben usw. frei zur Verfügung. Dazu kommt eine Kiste mit wechselndem Inhalt: Stoffe, Wolle, Pfeifenputzer, Alufolie, Sticker, Filz usw., die die Kinder anregen sollen zum freien Experimentieren und Gestalten. Wir motivieren die Kinder dazu, täglich davon Gebrauch zu machen.

Wir bieten immer wieder neue Techniken an, die die Kinder in aller Ruhe für sich ausprobieren können.

Wir falten regelmäßig

Wir wertschätzen die Ergebnisse des kreativen Schaffens der Kinder.





10.9 Musik

Musik ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmung durch das Spiel mit Musik bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weitreichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert wie die Ästhetik die gesamte Persönlichkeit des Kindes: Vom Wir-Gefühl durch gemeinsames Singen, über aktives Zuhören und rhythmisches Nachsingen im Bereich Sprachförderung bis hin zu Fantasie, Kreativität und Motorik werden fast alle Bereiche berührt.

- Wir singen täglich mit den Kindern. Singen hilft beim Rhythmik- und Spracherwerb, vor allem aber macht es Spaß.
- In jeder Gruppe steht ein CD-Player bereit, mit dessen Hilfe sich Kinder Musik unterschiedlichster Stilrichtungen anhören können, von Kinderliedern über Jazz und Raps bis hin zu klassischen Werken. Auch von zu Hause mitgebrachte CDs und MCs werden gerne angehört.
- Wir halten die Kinder dazu an, auf die Klänge ihres Umfeldes zu lauschen und/oder auf die Stille.
- Wir experimentieren und spielen mit Orff-Instrumenten.
- Wir erzeugen Geräusche und erfinden Klanggeschichten, z. B. zu Wettergeräuschen wie Wind, Regen, Donner und Blitz.
- Wir begleiten unseren Gesang mit Instrumenten.
- Wir erzeugen Geräusche und Rhythmen mit unserem eigenen Körper.



10.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegungserfahrungen sind elementare Bestandteile für die Gesamtentwicklung des Kindes. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und somit für die Gesamtentwicklung des Kindes von herausragender Bedeutung. Zusätzlich fördert Bewegung die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit, prägt das Körperbewusstsein und trägt zum Aufbau eines gesunden Verhaltens bei.

Da die Förderung der SVE stark auf den kognitiven Bereich ausgerichtet und bereits sehr schulisch strukturiert abläuft, versuchen wir speziell mit unseren Angeboten im Bereich der Grob-, aber auch der Feinmotorik ein Gegengewicht zu setzen.

- Bewegung an der frischen Luft gehört zum pädagogischen Alltag der Einrichtung. Wir versuchen täglich mindestens eine Stunde im Garten zu sein und das auch bei



- „schlechtem“ Wetter. Dort können sich die Kinder nach den Regeln der Freispielzeit, frei Spiel und Spielpartner aussuchen. Die pädagogischen Mitarbeiter setzen in unregelmäßigen Abständen durch besondere Spielangebote oder zusätzliches Material neue Bewegungsreize.
- Den Kindern stehen im Garten neben den Großgeräten, verschiedene Klettergerüste und eine Vogelnestschaukel, diverse Fahrzeuge, Bälle usw. zur Verfügung.



- Bewegungsbaustellen sind schnell auf- und abgebaut und bereiten den Kindern viel Spaß. Sie sind sowohl im Garten als auch im Haus möglich.
- Wir spielen immer wieder „Wettkampfspiele“ mit den Kindern. Dabei können sie zum einen ihren Bewegungsdrang ausleben, zum anderen aber auch ihr Sozialverhalten trainieren.
- Einmal pro Woche wird der Klassenraum zum Bewegungsraum umgestaltet.
- Wir bieten Spiele an, bei denen die Kinder ihren Körper, den sie umgebenden Raum und ihre gesamte Wahrnehmung weiterentwickeln können.
- Im Bereich der Feinmotorik sind die Tätigkeiten am Mal- und Basteltisch zu erwähnen. Zusätzlich helfen uns die Kinder beim Schneiden des Obstes für den täglichen Obstteller.
- Die Kinder haben die Möglichkeit zu fädeln, zu weben, zu sortieren usw.

10.11 Gesundheit

Das vorrangige Ziel in der Gesundheitserziehung ist die Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens. Die Kinder lernen ihren Körper kennen und werden für die eigene Befindlichkeit sensibilisiert. Indem sie zunehmend Verantwortung für sich und ihr Handeln übernehmen, lernen sie Gefahrensituationen zu erkennen und sicherer zu bewältigen, sowie möglichen Suchtgefahren in der Zukunft besser entgegenzutreten.

- Wir bieten den Kindern täglich Zugang zu Obst und/oder Gemüse. Dieses richten wir jeden Tag mit einigen Kindern frisch her.
- Den Kindern stehen über den ganzen Tag verschiedene Getränke wie Wasser, Saftchorle und Tee frei zur Verfügung. Wir animieren sie, dieses Angebot gerne anzunehmen und besprechen mit ihnen, warum regelmäßiges Trinken so wichtig für den Körper ist.
- Die „Ernährungslok“, ein Projekt zu den verschiedenen Lebensmitteln und den Mengen, in denen sie für den Menschen gesund sind (auf den Grundlagen der Lebensmittelpyramide), wird jährlich durchgeführt.
- Wir schauen uns mit den Kindern gemeinsam ihre von zu Hause mitgebrachte Brotzeit an und überlegen, wie sie noch gesünder werden könnte.
- Wir machen uns gemeinsam Gedanken zur richtigen Kleidung für den Tag, sowohl im Garten als auch im Haus.
- Wir bemühen uns, die Kinder für ihren Körper und seine Bedürfnisse zu sensibilisieren.
- Wir achten auf Entspannungsphasen im Alltag und gestalten diese bei Bedarf.



- Wir sensibilisieren Kinder für die Gefahren, die in ihrer Umgebung lauern, von der Steckdose und dem Umgang mit dem Messer über die Kordel am Anorak bis zum richtigen Verhalten im Straßenverkehr.
- Wir üben im Rahmen der Hygieneerziehung mit den Kindern das richtige Händewaschen, Naseputzen und den Umstand, dass man sein Gegenüber nicht anstarrt oder anhustet.

11. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Grundlagen für die Unterstützung und Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse und feste Bestandteile unseres pädagogischen Handelns.

- Sie geben uns Klarheit über den momentanen Entwicklungsstand des Kindes und sind Planungsgrundlage für die weitere Zielsetzung des pädagogischen Handelns.
- Sie dienen als Grundlage für den fachlichen Austausch im Team.
- Sie helfen uns bei der Planung von Aktionen und Projekten.
- Sie sind Grundlage für Elterngespräche und geben den Eltern einen Einblick über Verhalten und Entwicklungsstand ihres Kindes. Im Sinne der Erziehungspartnerschaft lassen sich so gemeinsame Ziele zum Wohl des Kindes entwickeln.
- Sie erleichtern die Zusammenarbeit mit Fachdienstkollegen.
- Sie helfen uns, unser eigenes Handeln zu reflektieren.

Wir dokumentieren unsere täglichen Beobachtungen mittels folgender Instrumente: mit den vorgegebenen Bögen Sismik, Seldak und Online Kompik sowie mit eigenen Dokumentationsformen, wie z.B. Kurzbeobachtungen bei Alltagssituationen etc.

12. Pädagogische Grundhaltung

- Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die uns anvertrauten Kinder und ihr jeweiliges Lebensumfeld. Jedes unserer Kinder, ob auf einem Regelplatz oder einem Einzelintegrationsplatz, kommt als eigenständiges Wesen mit seiner Geschichte und den ihm typischen Eigenschaften, seinen Liebenswürdigkeiten, seinen "Ecken und Kanten", seinen Stärken und Schwächen zu uns. Es bringt verschiedene Bedürfnisse, Wünsche, Vorlieben oder auch Ängste und Sorgen mit. Für uns bedeutet dies, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist, ohne Unterschied und ohne Vorbehalte, und es in seiner Persönlichkeit ernst zu nehmen.



- Wir setzen Vertrauen in das Kind, in seine positive Entwicklung und Lernfähigkeit. Unser Ziel ist, es in seiner Selbstständigkeit zu fördern und bei der Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls zu unterstützen. Es soll lernen, Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, Konflikte angemessen zu lösen, sich durchzusetzen, lernen, seinen eigenen Weg zu gehen.
- Wir sehen es als unsere Aufgabe an, das Kind in seinem Wachsen und seiner Entwicklung während der Kindergartenzeit zu begleiten und zu unterstützen. Begleiten heißt es als Person wahrzunehmen, ihm zuzuhören, zu versuchen es zu verstehen, sich einzufühlen, ihm Beziehung, Auseinandersetzung und Sicherheit zu geben, es Wert zu schätzen. Unterstützen heißt zu beobachten, Entwicklungsziele zu formulieren und aktiv Impulse zu setzen.



Wir nutzen in unserer pädagogischen Arbeit die große Palette der Didaktik- und Methodenvielfalt. Wir wechseln dabei zwischen Groß- und Kleingruppenangebot, erarbeiten einmal mit den Kindern gemeinsam und geben ein andermal genau vor, setzen Impulse zur selbstständigen Weiterarbeit, regen an, beobachten, stehen als Vorbild zur Verfügung, bieten Sicherheit durch eine fest aufgebaute Bindung, unterstützen



und stärken beim Finden von Lösungen und beim Treffen von Entscheidungen, motivieren zum Entdecken, begleiten das Kind auf dem Weg des Lernens, achten auf klare Strukturen, trauen den Kindern Selbstständigkeit und Können zu, entdecken mit ihnen Neues usw..

Ein gutes Beispiel für die Methodenvielfalt ist die Projektarbeit im Kindergarten. Durch die Beobachtung der Fachkraft und durch das Ernstnehmen des kindlichen Wissensdurstes entstehen Projekte. Manchmal dauern sie nur einige Tage. Sie können sich aber auch über einige Monate hinziehen oder sogar über ein ganzes Kindergartenjahr. Sie können ständig präsent sein oder immer wieder unterbrochen werden. Es können alle Kinder der Gruppe teilnehmen oder auch nur wenige. Und es können auch mehrere Projekte parallel laufen. All dies richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. So wird das Projekt „gesunde Ernährung“ mit der „Ernährungslok“, dem Verkosten von Lebensmitteln, dem Anschauen der mitgebrachten Brotzeit usw. vermutlich nur für einige Zeit intensiv bearbeitet werden, während das Buchprojekt mit seinen kleinen Versen und immer schwerer werdenden Faltübungen sicherlich im Laufe des Jahres immer wieder kehren wird. Hier muss die Fachkraft ganz unterschiedliche Rollen einnehmen und immer wieder durch neue Impulse „weiterhelfen“ ohne einzuengen.

13. Das Team

Vertrauensvolle Zusammenarbeit, Gemeinsamkeit und gemeinschaftliches Arbeiten tragen zu einem guten Klima bei, das sich positiv auf die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem gesamten Umfeld auswirkt. Intensiver Fachaustausch und regelmäßige Teamsitzungen, sowie Fortbildungen und Supervisionen sind selbstverständlicher Teil unserer Arbeit.

Unsere Arbeitszeit setzt sich zusammen aus der Arbeit am Kind und der so genannten

Verfügungszeit, die genutzt wird für Teamsitzungen, Vor- und Nachbereitung gezielter Beschäftigungen, kollegiale Beratung, schriftlichen Arbeiten, Teilnahme an Arbeitskreisen, Einkauf, Lesen von Fachliteratur, Planung von Aktionen, Projekten und Festen, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Elterngesprächen, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Praktikantenanleitung usw.



14. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Elternarbeit ist eine tragende Säule der Kindertagesstätten Arbeit und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen. Die Zusammenarbeit muss gekennzeichnet sein von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Interesse. Zu den Erwartungen, die Eltern an uns haben, zählen: partnerschaftliche Zusammenarbeit, beste Betreuung für ihr Kind, Wissensvermittlung, individuell auf das Kind eingehen, freundliche, kooperative und kompetente Erzieher, Entwicklungsgespräche, Austausch, Erziehungsberatung, Einhalten der Schweigepflicht.

Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätten Personal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit sind u.a.:

- Möglichkeit, den Kindergarten vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen
- Informationsabende für interessierte Eltern
- Aufnahmegespräch
- Kurze Gespräche bei der Ankunft, bzw. Abholung (Tür- und Angelgespräche)
- Ausführliche Gespräche z.B. im Rahmen von Elterngesprächswochen
- Mitarbeiter stehen als Ansprechpartner zur Verfügung
- Möglichkeit zu Hospitation
- Bei Bedarf telefonische Gespräche
- Regelmäßige Elternabende
- Darstellung der täglichen Arbeit im Rückblick an der Pinnwand
- Elternbriefe und Elternpost
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Feste und Feiern im Jahreskreis
- Aushänge
- Die jährliche Elternbefragung



Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern zusammen und informiert sie in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

15. Vernetzung und Kooperation

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, sind wir mit nachfolgenden Einrichtungen vernetzt

- Schulvorbereitende Einrichtung und Förderzentrum
- Sowohl im Kindergarten als auch in der SVE steht das Kind im Fokus. Um eine optimale Förderung zu gewährleisten, treffen sich die Fachkräfte wöchentlich, z.B. um Fallbesprechungen abzuhalten. Mittags findet die tägliche Übergabe statt und am Jahresende machen die beiden Einrichtungen einen gemeinsamen Ausflug.
- Kinder und Jugendkunstschule Kind und Werk
- Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport
- Jugendamt
- Sozialraum Nord
- Fachdienste des Trägers
- Fachdienste in Rosenheim
- Arztpraxen
- Fachschulen
- benachbarten Kinderkrippen, Kindergärten, Horten
- Grundschulen
- kulturellen, sozialen, medizinischen Einrichtungen des Trägers, der Stadt und Kirchen
- Kunst- und Sportvereine im Stadtgebiet, Stadtbücherei, Schwimmhalle usw.



- **Kooperation Kindergarten – Schule**

Da die Kinder unserer Einrichtung aus dem ganzen Stadtgebiet kommen und der Kindergarten erst um 12.00 Uhr öffnet, ist mit der SVE vereinbart, dass diese der Ansprechpartner für die Schulen ist. Wir wiederum kooperieren eng mit der SVE. Dabei sind die Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt. Die SVE hat den Schwerpunkt im kognitiven Bereich und ist ganz auf Schule ausgerichtet, der Kindergarten wiederum setzt auf eine ganzheitliche Förderung mit dem Schwerpunkt im sozial-emotionalen Bereich.

16. Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Diakonische Werk hat in seiner Trägerschaft Kindergärten, Kinderkrippen, eine Kleinkindgruppe sowie Horte. Regelmäßig einmal im Monat finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter und die pädagogische Fachberatung teilnehmen.

17. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtung wird u.a. mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt einen Teil gesellschaftlicher Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits auf die Innenwirksamkeit andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat das Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen mittels einer regelmäßigen Öffentlichkeitsarbeit. Diese findet u.a. statt durch:

- Veröffentlichung von Zeitungsartikeln in der lokalen Presse
- Transparent machen der täglichen Arbeit durch Aushang von Wochenübersichten, Wochenprotokollen, o.ä.
- Persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirchen und anderen Institutionen und Darstellung unserer Arbeit und Konzeption
- Ausflüge und Spaziergänge in der näheren Umgebung und dadurch Kontaktaufnahme zu Nachbarn, Institutionen u. a. (Geschäfte, Schule, Post, Banken)
- Veranstaltung von Festen und Einladungen dazu
- Teilnahme an Veranstaltungen der Kommune - Darstellung im Internet



18. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung braucht ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung findet im Kindergarten Schatztruhe zurzeit durch folgende Punkte statt:

- jährliche Elternbefragung
- regelmäßige Elterngesprächswochen zusätzlich zum Tür- und Angelgespräch und vereinbarten Gesprächsterminen
- Fortschreibung des QM-Handbuches
- Selbstevaluation durch die Mitarbeiter
- Teilnahme an regelmäßigen Supervisionssitzungen
- Wöchentliche Teamsitzungen
- Intensive Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter durch den Träger sowohl durch interne als auch externe Veranstaltungen
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Einhaltung eines Anstellungsschlüssels, der deutlich unter der Minimalvorgabe des Staates liegt
- Erarbeitung eines einrichtungseigenen Dokumentationssystems der pädagogischen Arbeit
- Eine jährliche Klausurveranstaltung, aufgeteilt in einen pädagogischen und einen organisatorischen Bereich
- Dokumentation des Entwicklungsstandes jedes Kindes über die vorgegebenen Beobachtungsbögen Sismik, Seldak und Kompik
- Hauseigene Dokumentation zu unterschiedlichen Themenbereichen
- Wöchentliche Anleitungsgespräche
- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption



19. Beschwerdemanagement

- Zugleich hilft das Beschwerdeverfahren der Qualitätssicherung sowie der Reflexion der eigenen Arbeit.
- Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Mitarbeitern und Kindern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.
- Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.
- Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit. Dies erfordert, partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

19.1 Beschwerden von Eltern

Eltern erleben durch eine offene Gesprächskultur seitens der Einrichtungsleitung und dem Mitarbeiterteam konstruktives Feedback.

Sollte es einmal Probleme geben, haben unsere Eltern jederzeit das Recht und die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen, Fragen, Schwierigkeiten und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung sowie den Elternbeirat zu wenden:

Kommen Eltern nicht von selbst auf uns zu, sprechen wir sie an. Jede Beschwerde wird ernst genommen und transparent bearbeitet und dokumentiert.

Zielsetzung ist, die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren und eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung zu fördern.

19.2 Beschwerden von Mitarbeitern

Beschwerden von Mitarbeitern werden ernst genommen und nach einer Beschwerdekultur behandelt:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen (Teamsitzung – Supervision)



19.3 Beschwerden von Kindern

Das Recht der Kinder sich zu beschweren ist ausführlich unter Punkt 3.5 beschrieben.

Rahmenbedingungen sind von Bedeutung. Dazu bedarf es der Klärung des Beschwerderechtes mittels Teamkonsens sowie der Bearbeitungsabläufe für Beschwerden. Es sind die notwendigen Zeitressourcen und Strukturen zu schaffen sowie eine fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln. Die Qualität des Beschwerdeverfahrens wird geprüft und weiterentwickelt durch:

- Nachfragen, Rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde
- Gegenseitigen Kontrollen, für Kinder auch Visualisierung der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Für Eltern im Rahmen der Elternarbeit
- Thematisierung in Dienstbesprechungen, Fachaustausch, Leitungsrunden mit dem Träger

20. Ausblick

Unseren Kindern gehört die Zukunft, sie werden ihre Welt gestalten – mit Werten, die wir ihnen vorgelebt haben, oder auch nicht. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl des Planeten nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen. Der Kindergarten ist Begegnungsstätte, in dem miteinander gemeinsam etwas bewirkt werden kann. Nutzen wir diese Chance!

Unser Konzept versteht sich als ein Spiegel unserer aktuellen Arbeit und ist deshalb nichts Starres - es lebt durch Veränderungen. Wir bauen neue Lernimpulse in die tägliche Arbeit ein und entwickeln unser Konzept stets weiter.



**„Kinder sind wie Bergwerke:
voller Edelsteine, also von unschätzbarem Wert“**
(frei nach Baha u Ilah)

Impressum

Diakonisches Werk des Evang.- Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V. - Jugendhilfe Oberbayern
Dietrich Bonhoeffer- Str. 10
83043 Bad Aibling

V. i. S. d. P.: ~~Otto Knauer~~
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Kindergarten Schatztruhe
Fotos:intern